

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein

Püttmann, Hermann

Mainz, 1843

Münsterkirche

[urn:nbn:de:bsz:31-241543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241543)

7. Verschiedene altdeutsche Mss. mit Miniaturen (beschrieben in einem Programm des Professors Wackernagel).
8. Holbeins Todtentanz im Holzschnitte (einseitiger Abdruck auf 4 Folioblättern, entsprechend der Ausgabe von 1538 in 41 Blättern). — Probeabdruck vom kleinen Todtentanz auf Einem Blatte von Hans Lügelburger, Formschneider. — Abbildungen des Todes von Basel in Wasserfarben von Emanuel Büchel ic.
9. Abdruck der hist. vet. testam. Icones.
10. Ein seidenes mit Perlen gesticktes Banner, Geschenk des Papstes Julius II. (1515). — Ein alter Schrank aus dem 15. Jahrhundert (?) mit kunstvollem Schnitzwerke. — Ein alter Teppich mit Figuren (etwa aus dem 14. Jahrhundert) und noch verschiedenes Andere, das auf eine zweckmäßige Anordnung harret, um vom Beschauer gehörig beachtet zu werden.

Nur weniger Schritte bedarfs, um von dem Bibliothekgebäude zur

Münsterkirche

zu gelangen. Der Eindruck, den das Aeußere dieses Gebäudes im romanischen Style auf den Beschauer hervorbringt, ist eben so wenig großartig als anmuthig. Die Form der Thürme erscheint nicht gedrungen noch schlank und hoch, die untern Theile des Baues dehnen sich zu sehr in die Breite, sind nebenbei im Allgemeinen ungemein nackt und entblößt von Verzierungen, und das von bunten Zie-

geln schillernde Dach widert fast ein Auge an, welches an reine, einfache Schönheit gewöhnt ist. — Es ist sehr schwierig, bei diesem Dome die Verschmelzungen und Uebergangsepochen des romanischen in den spätern Baustyl genau nachzuweisen, da es an ganz klaren historischen Ueberlieferungen mangelt. Die ältesten Ueberbleibsel des ersten Baues von 1010 — 19, in welchen Jahren Kaiser Heinrich II, der Heilige genannt, den Dom errichten und von Bischof Adalbero einweihen ließ, finden sich u. A. noch an verschiedenen Ornamenten der Gesimse, den Würfelknäusen der nackten Capitale am Chore, das durch eine Crypta (Grufkirche) erhöht ist, und den Rundbogenstellungen am obern Umgange mit byzantinischgeformten Fensterchen darüber u. s. w. 1021 verschüttete ein heftiges Erdbeben einen Theil Basels; ob auch das Münster durch diesen Unfall litt, weiß man nicht. 1258 brannte ein großer Theil des Chores ab, und es steht zu vermuthen, daß in den nächstfolgenden 10 — 20 Jahren der obere Chorthheil, die Gewölbe des Hauptschiffs u. erbaut wurden. Erst nach 1356, wo ein zweites Erdbeben wiederum vieles zerstörte, wurden wahrscheinlich die jetzige Vorderseite mit den Thürmen, die äußersten Abseiten des Schiffes u. s. w. im gothischen Style angebaut. — Das Münster hat die Form eines abendländischen Kreuzes und fünf Schiffe. An der (jüngern) Hauptfaçade stehen zu beiden Seiten des Eingangs unter den Thürmen zwei Reiterstatuen (St. Georg mit dem Drachen und der heilige Martin mit charakteristisch edlen Zügen). Die Thüre mit Hohlkehlen und Bildwerken enthält zu äußerst eine Reihe von Engeln, im Innern Propheten und im mittlern Felde Blumenarabesken. Au

vier Strebepfeilern neben der Thüre sind Statuen angebracht, von denen nur eine (die Gestalt eines Königs, nämlich Heinrich II mit einer Kirche in der Hand) sicher bekannt ist. Eine zweite, auf deren Rücken Schlangen und Kröten kriechen, dürfte das Heidenthum (Fettschambeter) bezeichnen. — Das Portal wird oben durch eine Gallerie mit einem großen Fenster beschloffen; demnächst folgt ein zweiter großer Umgang mit dem Siebelfenster und den Bildsäulen Maria's, des Kaisers Heinrich und der heiligen Helena. Die Thürme sind nach den Heiligen Georg und Martin benannt: der erste (nördliche) und ältere, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ausgebaut, ist 205 Fuß hoch und enthält sieben kleine Glocken; der Martinsthurm wurde erst am Ende des 15. Jahrhunderts vollendet und ist 200 Fuß hoch, hier hängt die Pabstglocke (105 Ctr. schwer) und eine kleinere: Thekla. — Die schöne St. Galluspforte ist an der nördlichen Seite der Kirche und von hohem Alter. Die Bildwerke derselben sind höchst merkwürdig. Das Portal, verziert von einer geschmackvollen Einfassung, zeigt zu oberst eine Auferstehung der Todten: mehrere Figuren, welche bemüht sind, sich in ihre Gewänder zu hüllen; zu beiden Seiten in Nischen die beiden Johannes, der Täufer und der Evangelist, ersterer mit einem Rock von Kameelhaaren, letzterer mit dem Lamm Gottes. Zunächst über der Thüre als Basrelief die Geschichte der thörichten und klugen Jungfrauen, sowie im äußersten Bogenraum Christus der Weltrichter mit verschiedenen Heiligen. Unten, neben der Thüre, stehen zwischen freien Säulchen vier Evangelisten, je zwei an jeder Seite, und daneben in Nischen, als Hautrelief, eine Darstellung der sechs Barm-

herzigkeitswerke (Ev. Matth. 25, V. 31 — 45.) in kleinen Figuren. Die Einfassung des runden Fensters soll wohl ein sogenanntes Glücksrad mit auf- und absteigenden Gestalten vorstellen. — Am äußern Chore erblicken wir eine Reihe halberhabene durch Bogen verbundene kleine Säulen im byzantinischen Style, darüber Rundbogenfenster; vier starke Strebepfeiler sind später zur Stütze angebaut. — Dem schönen Kreuzgange zur Seite erscheinen die beiden Kirchhöfe (der kleine der Kinder 1400, der große 1362 erbaut) recht heimlich und freundlich, das Bild des Todes mahnend doch milde entgegen tretend. Im Kreuzgange selbst sind die Grabmäler des Basler Reformators Hauschein (Defolampadius), seiner Gefährten Meyer und Grynaeus, des genialen Gelehrten Thomas Plater, seines Sohnes Feltr u. A. — Im Innern des Münsters sehen wir neben dem Haupteingang ein altes Bildwerk erhabener Arbeit: zwei sitzende Männer und die Abbildung des Münsters mit einem unvollendeten Thurme; dann zu den Seiten schön geschnitzte Stühle aus dem 16. Jahrhundert für die höchsten Behörden; und eine Orgel mit 1431 Pfeifen. Die Kanzel, 1486 verfertigt, ist gleichfalls von vorzüglicher Schnitzarbeit, reich, doch nicht überladen an Verzierungen. — Das Chor ist mit Einschließung des mittlern Theils des Kreuzes vom Hauptschiffe durch einen Lettner getrennt; die Decke des Mittelbaues wird von vier starken Pfeilern getragen, wogegen die Gallerie (der Choringang) von Säulen unterstützt wird. An den Capitälern dieser Säulen sind verschiedene Darstellungen aus der Profan- und biblischen Geschichte angebracht, z. B. Pyramus und Thisbe, Sirenen, Adam und Eva.

Die Schnitzereien der Seitenstühle im Chore dienen zum Beweise des satyrischen Hanges der mittelalterlichen Bildschnitzer, da namentlich verschiedene dieser Skulpturen die faulen und wollüstigen Klosterbewohner conterfeien. Aehnliche lasciv-ironische Darstellungen finden sich gar häufig an mittelalterlichen Bildwerken. — Die beiden Reliefs an den Treppen des Chorumganges zum Schiffe, sowie zwei niedliche Steinfiguren am Lettner und der schöne Taufstein im Chorumgange sind beachtenswerth. Von den Denkmälern verdienen hauptsächlich bemerkt zu werden: im Chor das Grab der Gräfin Anna von Hohenburg, der Gemahlin des Kaisers Rudolf I nebst ihrer Söhne Hartmann und Karl; im Hauptschiffe Erasmus Grab und die Gedächtnistafel für Bischof Johann Senno von Münsingen, den Restaurator des Domes (1356 — 63). Noch bleibt die Crypta zu erwähnen übrig. Die Pfeiler derselben sind schwer und einfach, an den hintern befinden sich jedoch schöne Verzierungen; vorzügliche Aufmerksamkeit aber verdient ein neben der Treppe eingemauertes Relief, dessen Ausführung höchst vollkommen für die frühe Zeit der Entstehung ist. Außerdem sieht man vier Thiergestalten mit Nesten von Säulenfüßen, die man zur ältern Kanzel gehörig annimmt. Schön gravirte Särge einiger hohen Personen aus dem badischen Fürstenhause stehen abgefondert in einem dunklen Gemache. — In einem Seitengebäude des Münsters befindet sich der historisch merkwürdige Conciliumssaal.

Von andern Bauwerken Basels sind zu bemerken: 1) Die St. Peterkirche auf dem Petersplatze, wo früher eine berühmte Rieseneiche von 112 Schritte Umfang stand. Sehenswerth sind die Bogenfenster, die

prachvolle Orgel und die Grabstätten vieler Baseler von Ruf, z. B. der Bernouilli. — 2) Die St. Leonhards-Kirche mit schönen Kreuzgewölben, die auf Quadersäulen ruhen, Glasgemälden, Schnitzwerken und merkwürdigem Dachstuhl. — 3) Das Barfüßerkloster mit sehr hohem Chore und schöner Construction, jetzt zum Waarenmagazine misbraucht. — 4) Die St. Martinskirche, die älteste Basels, zur Zeit Carls des Großen und später Hauptkirche. Defolampad predigte in dieser Kirche zuerst als Reformator. — 5) Die St. Theodorskirche, geschmackvoll restaurirt, mit einem schönen Glasgemälde, die heilige Jungfrau darstellend. — 6) Die ehemalige Karthause, seit 1669 zum Waisenhause eingerichtet, enthält bemerkenswerthe Glasgemälde und Begräbnißpläge. Einen derselben: Klein Galiläa genannt, schließen noch verschiedene Gebäude der Mönche ein, z. B. das Capitelhaus, die Bibliothek, die Arcaden u. s. w. An einer Säulenwand ist die Gründung des Karthäuserordens als Fresko gemalt, doch durch Restaurirungsversuche verdorben. Die „Zelle der Gäste“ hat eine prächtige gewölbartig getäfelte Decke und gute Glasbilder und enthält das Doppelbildniß des Stifters Hieronimus Ischegkenbürlin, als junger Stuger und als Mönch, doch beidemale mit einem wurmzernagten Todtenkopf gegenüber. — 7) Vom St. Albans-Kloster vor der Stadt ist noch eine Seite des in schönen Verhältnissen erbauten byzantinischen Kreuzgangs (1083?) mit sehr einfachen Würfelskapitälern erhalten. Die Kirche ist ganz zerstört, das allein vollendete Seitenschiff wurde muthmaßlich erst nach 1356 erbaut. — Ueber die Entstehung des am Albansschwib-

bogen befindlichen Steinbildes: ein Mann mit einem Stricke um den Hals, geht die Mähre, daß ein Müller durch Diebstahl reich, doch zuletzt entdeckt worden sei und sein Leben nur durch das Gelöbniß errettet habe, - dies Thor bauen und sich selbst mit dem Stricke um den Hals darauf abbilden zu lassen. — 8) Im Kloster Klingenthal (Klein Basel) sind noch sehr spärliche Ueberreste des allerältesten Todentanzes, der einer Zahrszahl zufolge bis 1312 hinaufreicht, sichtbar. — 9) Das Rathhaus, 1508 in ausgeartetem gothischen Style erbaut, doch nicht ohne Kraft und Geschmack der Konstruktion, 1824 restaurirt. Gleich beim Eingange sieht man hinter Drathgittern zwei ordinäre Wandgemälde; etwas weiter im Hofe am Fuße der Treppe eine Statue des Gründers von Augusta Rauracorum: Munatius Plancus, 1580 von einem Meister Michel verfertigt. Am Treppenende befindet sich das Bild eines Stadtboten in den Standesfarben, zum Gedächtniß eines dienstfertigen Schnellläufers, der in einem Tage nach Straßburg hin- und zurückgerannt sein soll. Ein großes Wandgemälde am Treppencorridor, das jüngste Gericht darstellend, ist unbarmherzig übermalt, das ursprüngliche Bild schreibt man dem Holbein zu, gleichwie die gegenüber befindlichen Abbilder des Pfaffen, Fürsten und Bauers. Im Vorzimmer des kleinen Rathsaales sind mittelmäßige Gemälde von der Hand Hans Vocks (1609 — 10), wofür derselbe 1200 Gulden empfing. Sehr bemerkenswerth sind im Stadtrathsaale die Reliefs an Decke und Wänden, 1616 von Mathias Giger mit kunstreicher Hand und gutem Humor geschnitzt; und im Versammlungsaaale des großen Rathes die kostbaren

Glasgemälde. — 10) Das Zeughaus enthält u. A. den kunstreich gearbeiteten Waffenrock Herzog Karls des Kühnen von Burgund und sein früher vergoldetes Panzerhemd; auch ist sehenswerth ein metallener Zwölfsfünder mit schönen Ornamenten von Hans Georg von Straßburg 1514 und der zweckmäßigen Inschrift: „Ich bin der Drach ungehir, Und was ich thu, thu ich mit Fir!“ sowie eine kleine silberne Kanone mit Email ausgelegt. — 11) Das Kaufhaus mit sehr geräumigem Hofe, ein für Architekten nicht unwichtiges Gebäude. — 12) Der Seidenhof, die Herberge Rudolphs von Habsburg, worin seine Statue, 1275 errichtet. — 13) Die Gärtner- und Schmiedezunft mit guten Glasgemälden. — 14) Das Spahlenthor von zwei runden, oben achteckigen Thürmen begrenzt. Ein Dach mit bunten Ziegeln bedeckt das Hauptgebäude mit Rundbogenreihen, an dessen Außenseite eine Abbildung der Mutter Gottes mit zwei Heiligen. Außer den milden, frommünnigen Zügen der Madonna und dem schönen Style im weichen Faltenwurfe interessirt die Auffassung des Christkundes als eines bekleideten Mannchens; die Körperformen sind unrein. Unten, zu den Füßen Maria's, ist ein halber Mond und ein menschliches Haupt, welches Symbol sich auch wieder an der Console zeigt, deren obere Verzierung vier musizirende Engel bilden. Die Entstehung dieses Marienbildes wird in's 14. Jahrhundert gesetzt, und es soll nach dem Volksglauben so wunderthätige Kraft besitzen, daß es von den Bilderstürmern nicht verlegt werden konnte. In der etwas jüngern Vorhalle sieht man Skulpturen im Geiste des Mittelalters: Heilige, Thiergestalten, Wappenhalter (Löwen), Ara-

besken, Fragen u. s. w. — 15) Der Spahlen- oder Holbeinsbrunnen (in der Spahlenvorstadt) mit der Darstellung eines Bauerntanzes nach Holbein und auf der Spitze ein Dübelsackpfeifer nach demselben. Die Auffassung ist derb naturalistisch, doch gemüthlich, die Arabesken sind fein und geschmackvoll. — 16) Der schöne Fischmarkbrunnen. Die Hauptform bildet eine runde, oben sechseckig auslaufende Säule mit einem dreikantigen gothischen Thürmchen, zu den Seiten Statuen mit Baldachinen, auf welchen wiederum kleinere Figuren angebracht sind. Das Ganze ist zwar etwas überladen, doch von gefälligen Formen und edler Auffassung; Einzelnes streift an's Vollendetste dieser Kunstgattung. Der Verfasser des lohnend von uns benutzten Werchens: „Ein Tag in Basel“ bemerkt über die Hauptstatuen der heiligen Jungfrau, des heiligen Johannes und Petrus u. s. w.: „Die Gewandung ist einfach geordnet und bestimmt ausgeführt. Das Gesicht der Madonna mit der so ansprechenden, leichten Reizung des Hauptes, wie sie allen ältern Statuen der Himmelkönigin gemein, ist von sehr warmem, mildem Ausdrücke. Von ähnlicher Arbeit sind die Statuetten auf den Ecksäulen, welche die christlichen Cardinaltugenden: die Constantia mit der Säule, die Justitia mit dem Schwerte, die amor dei atque hominum mit dem Lamme und Scepter vorstellen. Der Styl des Ganzen deutet auf das Ende des 14., Anfang des 15. Jahrhunderts hin; die Statuen dürften einem ältern Werke entnommen sein.“

Mehr oder weniger kunst-, besonders aber historisch-merkwürdig sind folgende Gebäude: 1. das Johannis-erhaus. 2. Die Rheinbrücke, 1226 erbaut mit

dem Kapellschen auf dem Kapellenjoch, wo die Heren in alter Zeit in's Wasser geworfen und nach der Reformation fahrende Dirnen und Ehebrecher zur Buße ausgestellt wurden. 3. Das Haus zum Luft, Erasmus Wohnung, woselbst auch Frobenius eine der ersten Bibeln druckte. 4. Das Haus zur Mücke (Bibliothek), wo ein Concilium gehalten wurde. 5. Das markgräfliche Palais (jetzt Spital s. u.). 6. Das Burckhard'sche Gartenhaus, woselbst 1795 der Separatfriede zwischen Frankreich, Preußen und Spanien geschlossen wurde. 7. Das Hiß'sche (früher Reber'sche) Landhaus, wo Maria Theresie Charlotte, Herzogin von Angouleme, 1795 gegen Deputirte des Convents ausgewechselt wurde. 8. Das Posthaus (1806 und 1812 Tagungsaal). 9. Der Sägerhof, worin 1814 — 1815 Kaiser Alexander von Rußland wohnte. 10. Der Gasthof zu den drei Königen, angeblich seit 1026 so genannt, in welchem Jahre drei gekrönte Häupter: Kaiser Conrad II., sein Sohn und Nachfolger Heinrich III. und Rudolf von Burgund daselbst versammelt waren. 11. Das Universitätsgebäude u. s. w.

Unter den neuern Gebäuden und Privathäusern zeichnen sich aus: das Stadtcasino (1824); das neue Theater (1831); das Sommercasino vor dem Aeschenthore (1820) mit dem St. Jakobs Denkmal; das Gebäude der Lesegesellschaft (1832); das neue Gesellschaftshaus von Kleinbasel (1839); das im Bau begriffene großartige Spital mit Benutzung der Lokalitäten des markgräflichen Pallastes; der Kirchgarten (früher für das schönste Haus in der Schweiz gehalten, der Erbauer war der Vater des berühmten Mei-

senden J. P. Burchardt); der Spießhof in altflorentinischem Baustyle; das Bischer'sche und Bachofen'sche Haus am Rheinsprung; die Streckeisen'schen, Werthmann'schen u. a. Häuser. — Von schönen Gartenanlagen sind zu erwähnen: der Fischer'sche Garten hinter dem Münster, und besonders der Foreart'sche am St. Albansgraben. In letzterm bemerkt man u. A. ein Grabmal von dem Bildhauer Christen, einen Pavillon mit Anticaglien, römischen Münzen u., eine Fessengrotte mit Säulen und inwendig mit Capitälern und Fries von einem Jupitertempel aus Augst u. s. w. — Dieses Augst liegt in der Nähe von Basel am Rhein, an der Stelle der Römercolonie Augusta rauracorum; man hat daselbst viele Alterthümer aufgefunden, und zeigt noch Ueberreste und Spuren von einem Amphitheater, das 12000 Menschen faßte, einem Castelle (Cästellein), 130 Schritte lang, einer Wasserleitung, eines Tempels, verschiedener Bäder, einer Münzstätte u. s. f. *) Die Herren Schmidt und Brenner, Papierfabrikanten in Augst, besitzen eine bedeutende Anzahl der aufgefundenen kleinen römisch = celtischen Schmucksachen, Gefäße, Bilder u.; das Hauptsächlichste jedoch ist auf der Baseler Bibliothek.

Privatkunstsammlungen besitzen in Basel u. A. die Herren Bachofen (viele Niederländer), Haas, Bischoff = Respingler, Bischer = Passavant (mexikanische Alterthümer). Die schöne Sammlung des Herrn Lamey wurde in der letzten Hälfte von 1841 versteigert. Die Ansicht dieser Privatsammlungen ist nicht ohne Schwierig-

*) vid. Schöppf's Alsatia illustr. I. 161 ff. wo auch die Abbildungen der Ruinen.

rigkeiten zu erlangen, dagegen hat man immer gegen ein Eintrittsgeld Zutritt zu dem trefflichen Panorama von Thun des Herrn Wocher und dem Kunstcabinet des Herrn von Speyr (Passavant). Unter den (verkauflichen) Gemälden des letztern, mit deren Tausende der Besitzer manchmal zu freigebig war, zeichnen sich dergleichen u. A. aus: 1) Ein Altarbild in zwei Abtheilungen, mit kühner Zeichnung und leidlicher Färbung; die Sujets sind: St. Hieronymus mit dem Löwen und der Kirche, und der große Christoph mit dem Christkind auf den Schultern. Dabei ist der Donatar Eberle von Reischach, gen. Grönenzweig (ein Baseler Patricier zu Anfang des 16. Jahrhunderts) mit seiner Gemahlin abgebildet. 2) Zwei große Altarbilder in acht Theilen von Michael Wohlgemuth; die Gegenstände aus der Passion Christi entnommen. Auf Goldgrund. 3) Von demselben Maler ein kleineres Altarbild mit Seitensflügeln: in der Mitte eine Darstellung der heil. Dreieinigkeit, auf den innern Flügeln Maria und Johannes, auf den äußern die Heiligen Petrus und Paulus. 4) Drei mittelgroße Kirchenbilder auf Goldgrund aus der süddeutschen Schule, angeblich von Martin Schön, doch zu unedel in der Auffassung für diesen großen Meister. 5) Von Hans Burgkmair ein Abendmahl, auf Goldgrund. 6) Zwei merkwürdige Temperabilder etwa aus dem 14. Jahrhundert, vom Besitzer sonderbar genug für van Eyck ausgegeben. Auf dem ersten ist die Geburt Christi dargestellt: man sieht darin außer Maria und Joseph, viele andere Figuren, lobsingende Engel, Thiere etc. Das zweite Bild stellt die Ankunft der heiligen drei Könige vor Bethlehem, das im Hintergrunde sichtbar ist,

dar. Die Hauptfigur des Bildes soll den Grafen Rudolph von Habsburg, der auf dem erstern als Joseph (?) figurirt, vorstellen; das Gesicht des zweiten Königs hält man für ein Contersei von dem Antlitz des gräflichen Schalksnarren. Ob diese historischen Bezeichnungen gegründet sind, können wir nicht entscheiden. Diese interessanten Bilder (die Farben sind bunt und lebhaft, die Zeichnung sehr mangelhaft) sollen vor der Reformation in der Kirche Unserer Frauen in Zürich gewesen sein. — Mehrere andere Gemälde verzeichnet der Catalog mit den Namen: Albrecht Dürer, Israel von Mecheln (!), P. Rembrandt, Fiesole, Corn. Sachtewen (Porträt des Kanzlers Thomas Morus); Ant. Moro (Porträt der Königin Elisabeth); Lucas Cranach (Bildnisse des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen und seiner Gemahlin); Hans Holbein, Joh. Boll, F. Frank, Hans Asper, Gioy. Bellini, Bern. Solaro, Claude Vorrain u. s. f. Unter den Sculpturen sind beachtenswerth, außer einem großen Altarbildwerk (angeblich von Dürer), sehr schöne Holzschnitzereien von Franz Abart von Unterwalden und eine Büste von Christen. Auch wird eine Sammlung Glasgemälde aus den Klöstern und Schlössern St. Blasien, Stühlingen, Kyburg u. s. w. gezeigt; ein alter Teppich mit der Jahrzahl 1238; ein hölzernes Reliquienkästchen mit Silber ausgelegt; uralte Urnerische Harsch- und Heerhörner, Armbrüste, Harnische, ein alter Dolch mit der Geschichte Wilhelm Tells in Eiselarbeit; Kupferstiche, Holzschnitte, Federzeichnungen; Manuscripte, unter Andern eine Copie der nach England verkauften sogenannten Bibel Carls des Großen u. s. f.

